

INHALT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER 1

- Liebe Freunde von Caux

NACHRICHTEN 2

- Schweizer treffen sich
- Zu Gast beim EDA
- Moslems und Christen im Dialog
- 5 Jahre im Europarat
- Begegnungen in Algerien
- Erinnerungsgarten in Caux

MITTEILUNGEN & AGENDA 8

- Impressum

BEILAGEN: 9

- Nachrufe von Philippe Mottu und Werner Stauffacher
- Brief des Internationalen Rates

BRIEF DER FREUNDE VON CAUX

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Es freut uns sehr, Ihnen diese neue Zig-Zag-Nummer vorzustellen. Obschon diese Ausgabe länger geworden ist als sonst, legen wir einen Brief des Internationalen Rates von *Initiativen der Veränderung (IdV)* bei, da er uns alle angeht. Vielleicht möchten Sie über die darin aufgeworfenen Fragen nachdenken und Stellung dazu nehmen.

Auch wollen wir Sie auf zwei Beiträge besonders hinweisen: Auf Seite 3 berichtet Christiane Garin über Rajmohan Gandhis Teilnahme an einer Konferenz des eidgenössischen Departements für äussere Angelegenheiten; und auf Seite 5 finden Sie einen Bericht über die Arbeit von Christoph Spreng im Europarat. Vielleicht scheinen Ihnen diese Artikel etwas trocken, da sie viele Daten und Namen erwähnen. Aber ist es nicht interessant zu sehen, wie die zentralen Ideen von *IdV* langsam Eingang in die eidgenössischen und die internationalen Institutionen finden durch den Einsatz von Leuten wie Rajmohan Gandhi und Christoph Spreng? Im Rahmen von *IdV* sind durch die Jahre Erfahrungen zusammen gekommen im Bereich der Konfliktlösung und des interkulturellen Dia-

logs, um nur zwei davon zu erwähnen. Beim Weitergeben dieser Erfahrungen können Debatten inspiriert und neue Perspektiven geöffnet werden. Schliesslich ist der Geist gegenwärtig und er weht wo er will...

Mit besten Wünschen für die bevorstehenden Festtage

Claire Martin und Maya Fiaux

Diese Zig-Zag-Nummer ist gleichzeitig das Organ der Mitglieder des Vereins „Freunde von Caux“. Seine Schatzmeisterin, Evi Bertsch, schrieb folgenden Artikel während einer Musikwoche im Oktober, weit entfernt von ihrem Alltag als Leiterin eines Alters- und Pflegeheims in Zürich, und ihren Aufgaben als Mutter von drei erwachsenen Kindern und Grossmutter eines 8-jährigen Mädchens.



Evi Bertsch

Foto J. Brandt

Liebe Freunde von Caux,

Eigentlich hätte ich jetzt Musse (zum Nichtstun,) - wenn ich wollte!

..... wenn ich (wirklich Nichtstun) könnte !

..... wenn ich (mal gar nichts tun) müsste, mal einfach nur sein!

Die Ereignisse überschlagen sich: Flexibilität, Organisationstalent, Zeiteinsatz, Arbeit, privater Verzicht, - alles steht zeitgleich da. Wie gut fällt jetzt die vor sechs Monaten geplante Chorwoche in Gregorianik genau in diese Zeit, und lässt mich anhalten.

Doch in diese Woche fällt auch der Tod meiner Cousine, und dieser bringt mich einen ganzen Tag zum Stillstand, mitten im gregorianischen Gesang. Meine Gedanken schweifen weg von den Psalmen zum Thema LEBENSLAUF:

Unser Leben geht SCHRITT für SCHRITT –
Und jeder Schritt ist ein kleiner Mosaikstein!
Jeder Schritt eine Begegnung, eine Empfindung,
Jeder Schritt auch eine Herausforderung, - eine Aufgabe,
Jeder Schritt auch Freude.
Einige Schritte auch Angst, - auch Trauer, - ...
Zusammen ein ganzes LEBEN !

13.10.2010/ev.

Ich freue mich, dass Sie helfen, unserem Verein *Freunde von Caux* mitzutragen und hoffe, dass Sie für Ihre Lebens-Schritte hin und wieder von uns Impulse kriegen, die bewirken, dass Sie eine Alltäglichkeit in einem helleren Licht sehen können.

Ich wünsche Ihnen allen frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr!

Mich wird Joseph Reinhart's Gedicht "Sunneschyn" begleiten. Darf ich es Ihnen einen Schrittlang auch mitgeben?

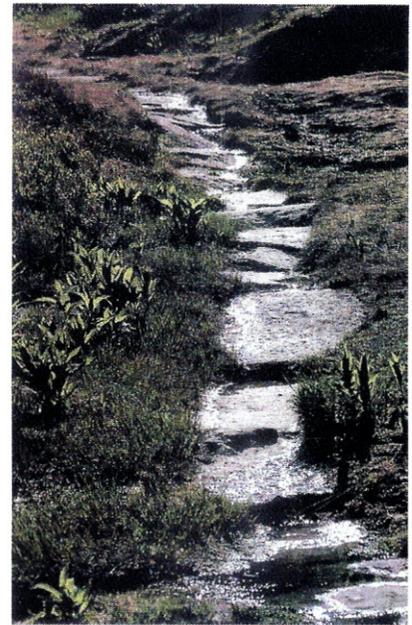
Evi Bertsch, Erlinsbach (SO)

SUNNESCHYHN

Dur d'Sunnesyten uufe hett's Sunneschyn bis gnue,
S'stoht mängs Baum und weiss es nit, wohi der Sunnschyn tue.

Dur d'Schattesyten abe mängs Stüdeli stoht do,
luegt s'Läbelang nom Sunneschyn und gseht doch nüt dervo.

Lies alle Sunnschyn zäme, wo niemer frogt demoh –
Und gang dermit uf d'Schattehalb, s'wird jedes überchoo!



NACHRICHTEN

Schweizer treffen sich

Claire Martin, Perroy

Am 18. September, an einem sonnigen Herbsttag begaben sich zwei Zig-Zag-Redaktorinnen nach Bern zu einer „Ideenwerkstatt“. An der Veranstaltung wurden aktuelle Projekte von *Initiativen der Veränderung (IdV)* vorgestellt und den Teilnehmenden eine Möglichkeit geboten, ihre eigenen Ideen einzubringen. Ziel des Treffens war es, die an CAUX interessierten Menschen, die sich zum Teil auch aktiv engagieren, besser zu vernetzen und ihnen eine Möglichkeit zu geben,

koordiniert zu handeln, und auch neu dazukommenden Gelegenheit zum Mitmachen zu geben.

Die Gemeinde der Pauluskirche hatte einen Saal zur Verfügung gestellt, wo mehr als 40 Personen aus verschiedenen Teilen der Schweiz zusammentrafen, darunter eine erfreuliche Anzahl aus der Westschweiz und aus dem Tessin. Es war für uns ein schönes Wiedersehen von Freunden von früher, aber auch das Entdecken von neuen Gesichtern.

Das Treffen war von Angela Mattli, Nina Frei und ihrem Team

gut vorbereitet worden und Marianne Spreng leistete mit Brillanz die grosse Arbeit der Simultanübersetzung.

Nach der Begrüssung von Jean-Pierre Méan, dem Präsidenten von *Caux – IdV*, stellten Angela Mattli und Nina Frei das Training „Religiöse Vielfalt und Anti-Diskriminierung“ vor, das gegenseitigen Respekt zwischen verschiedenen Religionen fördern will. Auf internationaler Ebene wurde dieses Training während des Sommers in Caux zum ersten Mal angeboten. Zielpublikum sind Lehrkräfte, im Sozialdienst Tätige und



Foto: A. Borra

Vertreter von NGO's. Weiter wurden die „Gemeinsam Vielfalt leben“-Konferenzen von Caux vorgestellt. Die nächste Ausgabe wird sich im Sommer 2011 dem Thema des Beitrags der Diaspora widmen.

Christiane Garin-Al-Azari berichtete über das Programm „Creators of Peace“ (Friedensstifter) von IdV und beschrieb die im Rahmen dieses Programms organisierten „Peace Circles“ (Friedenskreise). Frau Garin und Frau Barampama planen, einen solchen „Peace Circle“ in Genf zu lancieren und sind bereit, die Gründung solcher Kreise auch in andern Regionen der Schweiz zu unterstützen.

Lavinia Sommaruga-Bodeo stellte anschliessend das vor zwei Jahren an einer Konferenz in Bologna lancierte Nahrungs- und Nachhaltigkeitsnetzwerk vor. Ihre Gruppe arbeitet eng mit dem «Farmers' Dialogue» (Dialog der Landwirte) zusammen, einem weiteren Programm von IdV, das in den Gebieten der Nahrungsbeschaffung, der Nachhaltigkeit und der sozialen Entwicklung aktiv ist.

Nach dem Mittagessen in einem nahegelegenen kurdischen Restaurant teilten sich die Anwesenden in drei Arbeitsgruppen auf,

wo konkrete Pläne und weitere Zusammenarbeit besprochen wurden:

- Interkultureller Dialog
- Nahrungsbeschaffung und nachhaltige Entwicklung (Food and Sustainability Network (FSN))
- Stärkung des schweizerischen Netzwerks von IdV.

Die Arbeitsgruppe „interkultureller Dialog“ der Region Bern hat sich schon am 21. September, am internationalen Tag des Friedens, wieder getroffen: An einer Mahlzeit ergab sich zwischen sieben Personen von verschiedener kultureller und religiöser Herkunft eine interessante Diskussion über besseres Zusammenleben in der multikulturellen Schweiz. Die Gruppe entschied, eine gemeinsame Aktion für den Tag des Friedens 2011 vorzubereiten. Sie lancierte einen so genannten „Kitchen Club“ (Küchenklub), der in verschiedenen Wohnungen stattfindet. Er bezweckt ehrlichen



«Küchenklub» am 23. November

Dialog, Ideenaustausch und Vertrauensbildung unter einander. Ein zweites solches Treffen fand bereits am 23. November statt.

Die Arbeitsgruppe FSN wird sich am 11. Dezember treffen, um unter anderem ihren Einsatz im Jahr 2011 zu planen und das Thema eines Tages an der Wirtschaftskonferenz vom Sommer 2011 in Caux zu besprechen.

Als Einleitung zu diesem bemerkenswerten Artikel zitieren wir einen Satz, der auch aus Christiane Garins Feder stammt: «Ich finde, wir haben Diplomaten und Persönlichkeiten auf Bundesebene von Qualität, die unsere Unterstützung und intelligente Mithilfe verdienen.»

Zu Gast beim EDA

Christiane Garin, Rolle

«Wenn Religionen und Weltbilder aufeinander treffen», dieses aktuelle Thema lässt an diesem Oktobermorgen viele Menschen zum Stade de Suisse in Bern strömen, an die Jahreskonferenz der Politischen Abteilung IV, Menschliche Sicherheit, des EDA (Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten). Schon am Bahnhof leiten uns junge Frauen mit dem Einladungsplakat zum richtigen Tram und später zu den Konferenzsälen bei den Tribünen, wo die Diskussionen stattfinden werden.

Gleich wie ich sind mehrere Freunde von Caux früh aufgestanden, um diese Debatten mitzuverfolgen, die unseren Anliegen an den diesjährigen Sommerkonferenzen in Caux so gut entsprechen. Sowohl Jugendliche wie erfahrene Diplomaten aus verschiedenen



Peter Maurer und Rajmohan Gandhi

Foto: A. Borra

Ländern begegnen Journalisten und zahlreichen Verantwortlichen von NGOs (Nichtregierungsorganisationen) sowie schweizerischen und ausländischen Hilfswerken. Ich freue mich, unseren Diplomaten sowie politisch Verantwortlichen und ihren Gästen zuzuhören, weil es manchmal schwierig ist, sich im Einklang mit ihnen zu fühlen und abzuschätzen, wie sich unsere Tätigkeit in Caux einordnen lässt im Bezug auf ihre Vision für das Land.

Eingeladen zur Debatte im Plenum waren unter anderen Rajmohan Gandhi, Präsident von IdV International; S.E. Jorge Sampaio, ehemaliger Präsident von Portugal und Hoher Vertreter der UN für die Allianz der Zivilisationen; David Glass, ein israelischer Advokat, Abgeordneter in der Knesset als Vertreter der orthodoxen israelischen Shas-Partei; Bob Roberts, ein hitziger evangelikaler Pastor aus den USA; aber auch Frauen wie Amina Rasul Bernardo, muslimische Führungsfigur und früheres Regierungsmitglied der Philippinen, oder Zeinab Afify, ägyptische Muslimin, Leiterin eines von HEKS unterstützten Projekts zur Erziehung von Waisenkindern. Ausser diesen von weit her gereisten Persönlichkeiten nahmen auch mehrere Schweizer Parlamentarier auslän-

discher oder muslimischer Herkunft am Nachmittag an den drei sehr belebten Ateliers teil.

Es ist ermutigend, unsere Botschafter die Bedeutung der religiösen Dimension betonen zu hören, nicht nur als private Angelegenheit – im Gegensatz zu den Tendenzen der letzten Jahre in der Schweiz und im Westen – sondern als wichtigen Faktor in der Diplomatie, für die Förderung des Friedens und für die internationale Zusammenarbeit. In Vertretung von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey erklärte Staatssekretär Peter Maurer, heute lebten wir in einer Welt, die zu einem «Dorf» auf wirtschaftlicher Ebene geworden sei. Dieses Dorf habe aber nicht, wie früher bei uns, eine einzige Kirche auf dem Hauptplatz. «Um Vertrauen zu schaffen und ein friedliches Zusammenleben zu fördern, müssen den Worten ... Taten folgen und zwar in Form von konkreten gemeinsamen Projekten.»

Durch die Integration der Vielschichtigkeit wird unsere Geschichte glaubwürdig, und unsere Demokratie kann und muss zu einem offenen Dialog führen über das, was uns einigt - frei von Ängsten, die nur zur Ausgrenzung führen. Das Ziel der Runden Tische ist, gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, um der Herausforderung zu begegnen, alle Vertreter verschiedener politischer und religiöser Richtungen in diese Dialoge einzubinden.

Werden wir als Schweizer, so wie es Gandhi während der Debatte im Plenum vorschlug, den Dialog zwischen uns aufnehmen über unsere gegenseitige Verantwortung und unser Verhalten, um dann den tiefen Graben zwischen

dem Westen und dem Islam ins Auge zu fassen? Dies sei, so Gandhi, sein wichtigstes Herzensanliegen. Tatsächlich drehte sich ein grosser Teil der Diskussionen um solche religiösen Spaltungen, welche in den vergangenen Jahrhunderten oft als Vorwand für die Mehrzahl grosser Konflikte gedient hatten.

Die Themen der Workshops: «Brücken bauen durch internationale Zusammenarbeit», «Konflikttransformation: vom Dialog zur Praxis», «Förderung des Zusammenlebens: Hier, Heute und Morgen» fordern mich heraus, meine Reflexion und mein Engagement zu vertiefen, wenn ich den Glauben, den ich proklamiere, praktisch umsetzen will: in Taten und in Projekten konkreten Teilens, in alltäglichen Gesten gegenüber von Nachbarn ausländischer oder muslimischer Herkunft.

Ich muss die Spannungen und Verhärtungen hinterfragen, die unser Land durchlebt, im Widerspruch zu seiner Tradition der Gastfreundschaft und des einvernehmlichen Dialogs. Bei uns wie in ganz Europa gibt es Spannungen, die geschürt werden durch ein erneutes Auftauchen von religiösen Fundamentalismen im Widerspruch zum Säkularismus.

Werden wir dem Ruf zur Zusammenarbeit folgen, um jene kulturelle Diplomatie praktisch umzusetzen, welche eine Einigung, ein «Abkommen» zwischen Individuen erfordert, damit Friedensabkommen dauerhaft bleiben? Jedenfalls: ein Danke nach Bern für diesen sehr anregenden und reichen Tag, und nach Caux, das uns dazu so wunderbar die Gelegenheit bietet.

Moslems und Christen im Dialog – aber in welchem?

Jacky Brandt, Bulle

Dies war das Thema der Einladung für einen öffentlichen Abend, der letzten November in Bulle stattfand. Die interreligiöse Gruppe, die kürzlich gegründet worden war und zu der ich gehöre, hatte diese Initiative ergriffen, um eine Kampagne vom letzten Winter fortzuführen, an der die wichtigsten Religionen im Kanton Freiburg vorgestellt worden waren. Etwa sechzig Personen, gläubige und nichtgläubige, folgten diesem Aufruf.

Mitglieder der islamischen Gemeinde hielten den Dokumentarfilm „Der Imam und der Pastor“ für eine gute Einstiegsmöglichkeit in die Diskussion, die darauf folgen sollte. Nach dem Film besprachen die Teilnehmer ihre Eindrücke vom Film, und danach hatten sie in einer offenen Diskussion die Möglichkeit, ihre Sorgen und Erwartungen auszudrücken. Doch zuvor konnten sie alle erklären, weshalb sie sich in diesem interreligiösen Kreis engagieren, wobei übrigens jeder nur sich selbst und nicht eine religiöse Gemeinde repräsentierte.

Gewisse Anwesende ermutigten uns, die im Film ausgedrückte Botschaft der Versöhnung und des Friedens und die Wichtigkeit von Respekt und Offenheit gegenüber dem anderen auch in die Schulen zu bringen. „Dialog ist an Integration gebunden, er ist absolut wichtig“, stellte der Kantonsverantwortliche für Integration fest.

Das Engagement im eigenen Glauben wirkt sich auf die soziale und

staatsbürgerliche Verantwortung aus. Unsere Fähigkeit zum Zusammenleben hängt von unserer Einstellung ab. Ausserdem wurde der Wunsch geäussert, den Medien, die meist sensationelle und spekulative Informationen über den angeblich muslimischen Terror liefern, eine konstruktive Gegendarstellung zu zeigen. Dies gäbe unserem Land ein anderes Bild über den Islam. Ein anderer Teilnehmer fragte sich, ob man sich nicht noch besser mit den Suren des Korans auseinandersetzen müsse. Es wurde auch daran erinnert, dass persönliche Beziehungen die falschen Probleme entdramatisieren könnten.

Am Ende des Abends erwähnte eine Teilnehmerin, dass die persönlichen Zeugnisse sie sehr berührt hätten. Sie habe gefühlt, dass die geäusserten Gedanken in eine gemeinschaftliche Richtung gingen und dies trotz den prägenden Differenzen zwischen den einzelnen Gruppenteilnehmern.

Nach zwei Jahren von Erwartungen und manchmal auch Enttäuschungen stelle ich fest, dass der Geist auf seine eigene Art weht, und dies wohin er will. Mit Personen aus einem anderen Milieu zusammenzuarbeiten, auf den ersten Blick jeder vom anderen sehr verschieden, ist schliesslich doch befriedigend. So befinden wir uns jetzt am Anfang eines neuen Abenteuers! Aus dieser Perspektive schrieb Martin Luther King 1961: „Ich suchte meine Seele, doch ich fand sie nicht. Ich suchte meinen Gott, doch er ist mir entwischt. Ich suchte meinen Bruder, und da fand ich alle drei.“

Fünf Jahre beim Europarat

Christoph Spreng hat nun schon mehr als fünf Jahre als Beauftragter der internationalen Vereinigung von IdV im Europarat gedient. Im Internet gibt es einen ausführlichen Bericht darüber auf Englisch. Hier folgt ein leicht gekürzter chronologischer Bericht.

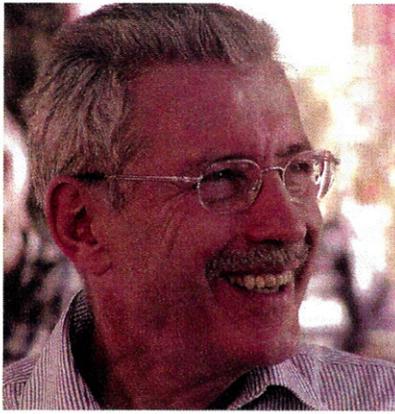
2004 Der Europarat bewilligt IdV International den Beteiligungsstatus an der Konferenz der internationalen Nichtregierungsorganisationen (INGO), ein Resultat des Einsatzes von M. Koechlin und C. Sommaruga.

2005 Die Generalversammlung von IdV International ernennt Michel Koechlin und Christoph Spreng als Delegierte.

2006: An der Juni Session wird IdV gebeten an der Ausarbeitung des „Weissbuches über Interkulturellen Dialog“ mitzuwirken. Dazu werden Beispiele von guter Praxis gesammelt. IdV liefert deren vier. Anschliessend wird Christoph beauftragt, das „Weissbuch“ zu präsentieren, Sitzungen dafür zu leiten, Ideen zusammenzufassen und zu liefern. „Die Wunden der Vergangenheit zu heilen“, ist einer der IdV-Sätze, der in den darauf folgenden Debatten und persönlichen Gesprächen immer wieder vorkommt.

2007: An der April Session wird Christoph für den Empfang der russischen Regierungsdelegation einberufen, als im Rahmen der INGO Konferenz eine Durchsicht der russischen NGO Gesetzgebung vorgenommen wird.

2008: Im Mai verabschiedet das Ministerkomitee das „Weissbuch“.



Christoph Spreng

Foto: Joanna Margueritte

Im Juni wird Christoph zum Sonderberater für Interkulturellen Dialog ernannt.

Im Juli spricht Senator Dick Marty, Berichterstatter der Europaratsversammlung, am offiziellen Tag in Caux.

Im November hält Christoph eine Rede in Den Haag über „Menschenrechte in einer pluralistischen Gesellschaft – Der Weg nach vorn“.

Im Dezember wird er eingeladen, am dritten Regionalen NGO Kongress in Penza, Russland, teilzunehmen und dem Spartenreffen über Interkulturellen Dialog mit vorzusitzen, eine eher heikle Angelegenheit, da die Verletzungen und Uneinigkeiten in der Region bei solchen Gelegenheiten zutage treten.

2009: Im Januar wird unsere Strassburgdelegation durch einen Vertreter des IdV-Projektes F4F (Foundations for Freedom) verstärkt.

Im Februar wirkt Christoph mit beim Dialog zwischen russischen, georgischen, südossetischen und abchasischen NGOs. Das IdV Konzept des „ehrlchen Dialogs“ erlangt die Aufmerksamkeit der Leiter dieses Projekts.

Im Juni, am Eröffnungsanlass eines Programms zum Schutz von

Minderheitssprachen und -kulturen, wird Christoph eingeladen, eine 15 minütige Rede in Moskau zu halten. Zitate aus der Rede über „Demütigung und Würde“ von Dr. Al-Bindardi in Caux sind dabei ein zentraler Teil.

Im September ist Christoph Mitglied einer Mission in der Republik Karelien (russische Föderation). Der verantwortliche Europarat Sekretariatsmitarbeiter lädt ihn ein, über Erfahrungen der IdV mit Minderheitsthemen zu sprechen.

2010: Christoph ist Teil einer Gruppe von Gutachtern, die russische Projekte für die Teilnahme an einem gemeinsamen Programm beurteilen. Im Juni nimmt er als Bezugsperson am vierten Regionalen Kongress in Vilnius teil. Der an diesem Anlass vorgestellte IdV Satz „Nicht Wer recht hat, sondern Was recht ist“, wird von einem neuen Europaratsdirektor bemerkt und wiederholt. Frédéric Chavanne wird im Rahmen der INGO Konferenz-Gruppe „Europa und globale Herausforderungen“ eingeladen, das IdV Projekt „Great Lakes of Africa“ (grosse Seen in Afrika) vorzustellen. Es löst grosses Interesse aus.

Begegnungen in Algerien

Astrid Lounici, Basel

Bei den Besuchen im Land meines Mannes bekam ich nicht nur die Gelegenheit, meine anfänglichen Kopfbilder von Kamelen und Wüstensand mit Bildern von weidenden Kühen auf grünen Wiesen zu ergänzen, sondern ich durfte auch eine Menge wunderbarer Menschen kennenlernen, die den Islam praktizieren. Ich kam mit extrem herzlichen, fürsorglichen und fröhlichen Leuten

in Kontakt, die mit aufrichtigem Herzen zu Gott beten.

Der Ruf des Muezzins mit seinem langgezogenen Singsang erschallt über den Strassen. Für unsere Ohren vielleicht fremd. Doch kann man die Sehnsucht nach der Herrlichkeit und Grösse Gottes und die Ergebenheit an Ihn heraushören, die in diesem Ruf erklingt.

In Algerien habe ich eine sehr starke Gemeinschaft erlebt. Die Menschen bilden ein homogeneres Bild als bei uns hier in der Schweiz. Da die überwiegende Mehrheit der Leute den Islam lebt, und der Individualismus weniger ausgeprägt ist als bei uns, kann man die Leute einfacher einordnen. Fast alle haben die gleichen oder zumindest sehr ähnliche Wertvorstellungen, und so weiss man sofort, mit wem man es zu tun hat. Unbekannte Leute auf der Strasse reden sich mit Chuya (Bruder) an, und wenn der Fischverkäufer auf der Strasse sagt, dass der Fisch frisch ist, dann vertraut man ihm.

Die Familien sind sehr gross. Da alle sehr religiös sind (es gibt nur selten Ausnahmen), herrscht ein starker Zusammenhalt und ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Vielleicht so, wie bei uns in einer kirchlichen Gemeinde, jedoch mit der zusätzlichen Verbundenheit durch das familiäre Band. Die Araber lieben Kinder über alles. Unter den Kindern könnte man einen richtigen „Beauty Contest“ veranstalten, da alle top modisch und pffiffig gekleidet sind. Den Eltern und Grosseltern wird sehr starker Respekt gezollt. Es ist selbstverständlich, dass die Grosseltern im selben Haus le-

ben und von den anderen Familienmitgliedern umsorgt werden.

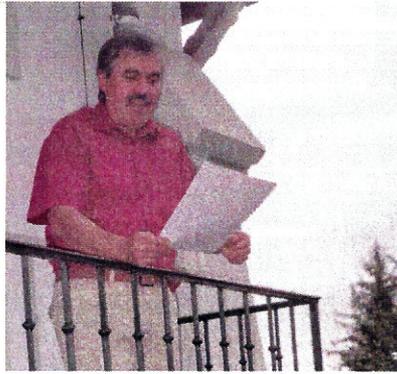
Die automatisch gestellte Frage „Wie geht es deiner Mutter, wie geht es deinem Vater?“ habe ich in Algerien sehr häufig gehört. Die Leute interessieren sich nicht nur für einen selbst, sondern sofort auch für die Familie, aus der man stammt.

Eine Geschichte, mit der ich immer wieder die Lacher auf meiner Seite hatte, war die von der Familie in unserem Schweizer Dorf, die sechs (!!) Kinder hatte und deshalb im ganzen Dorf bekannt war. „Sechs Kinder? Ist doch normal! Zumindest in Algerien.“

Wenn wir durch andere Länder reisen und in Kontakt kommen mit uns fremden Kulturen, benötigen wir spezielle Brillen. Unsere Augen allein reichen oft nicht aus, um hinter die Fassaden zu blicken. Fassaden, die wir selbst errichtet haben durch die vielen Meinungen, die wir schon gehört und gelesen haben, oder die Vielzahl an Bildern, die wir täglich vermittelt bekommen. Ich glaube, dass Gott uns alle mit Liebesbrillen bekleiden will, die uns viel tiefer blicken lassen. So entdecken wir Erstaunliches und Bemerkenswertes.

Erinnerungsgarten in Caux

Es war einmal... ein Einwohner von Caux, prominentes Mitglied des Komitees der reformierten Kapelle. Er erklärte, er wolle unter keinen Umständen, nicht einmal nach seinem Tode, sein Dorf verlassen. Er sagte, es müsse eine Möglichkeit gefunden werden, seine Asche in der Nähe des Ortes aufzubewahren, an dem Seine Hochzeit stattgefunden hatte



Christian Gerber

und seine Kinder getauft worden waren. Na dann, abgemacht! An die Arbeit, Komitee!

Nach verschiedenen Abklärungen und administrativen Schritten war auch das Sammeln eines Fonds von Erfolg gekrönt. So weihten wir schliesslich am 27. August UNSEREN Erinnerungsgarten ein. Es scheint, dass wir zu den Ersten gehören (wenn nicht gar Pioniere sind), die einen solchen „privaten“ Ort, ausserhalb eines offiziellen Friedhofs, geschaffen haben. Natürlich berücksichtigt unser Reglement die dafür nötigen Abklärungen, damit die Dinge rechtmässig ablaufen.

In Anwesenheit der Kirchgemeinderatspräsidentin und des Ge-

meindeamtmanns von Montreux hörten an die zwanzig Sympathisanten die von Humor gespickte Eröffnungsrede des Präsidenten des Kapellenvereins, Christian Gerber, an. Darauf folgte die Botschaft des Gemeindepfarrers Olivier Calame, inspiriert durch die besondere Form des in unserem Garten platzierten Felsens, der in der Mitte gespalten ist, und einerseits an den Bruch durch die Trennung von den Lebenden aber auch die trotz des Todes fortbestehende Hoffnung erinnert.

Ein jeder schätzte diesen Moment und bewunderte diesen landschaftlich wunderschön angelegten Ort, bevor in der Kapelle ein Glas auf die Freundschaft getrunken wurde.

Mit seiner guten Lage, seiner spröden Einfachheit und der dort platzierten Sitzbank, die zum Meditieren einlädt, ist der Erinnerungsgarten von nun an bereit, nicht nur seinen Initiatoren sondern jeden, der hier ruhen möchte, zu empfangen. Vielen Dank an alle, die zu diesem Erfolg beigetragen haben!



Vorne rechts Kirchgemeinderatspräsidentin von Montreux und Pfarrer O. Calame

Fotos: M. Fiaux

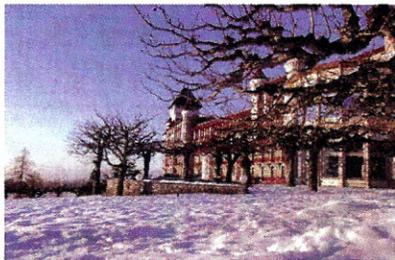
MITTEILUNGEN UND AGENDA

Der 24-seitige, farbige Bericht der internationalen Sommerkonferenz ist im IdV-Büro in Luzern erhältlich:

Postfach 3909, 6002 Luzern
Tel.: 041 310 12 61
Fax: 041 311 22 14
Email: info@caux.ch



18. Dezember 2010 - 18 Uhr im Temple de la Fusterie, Genf
«Ensemble et confiants» (gemeinsam und zuversichtlich) mit dem Verein „Appel spirituel de Genève“ mit Cornelio Sommaruga



26. Dez. 2010 bis 1. Jan. 2011
Winterkonferenz in Caux:

Thema: «Arbeit, Familie, Werte: Spannungsfelder und Chancen».
Tel. 041 310 12 61
Fax 041 311 22 14
Email: confsec@caux.ch

Am 18./19. März 2011 (9.00 - 20.00 Uhr) findet ein **Workshop** über „Religiöse Vielfalt und Anti-Diskriminierung“ unter der Leitung von Angela Mattli und Nina Frei statt. Information darüber gibt es im Büro von IdV in Luzern (Adresse siehe oben).

Am Samstag, 9. April 2011 findet die **Generalversammlung** der «Freunde von Caux» in Olten statt.. Bitte halten Sie diesen Tag frei für ein wertvolles Zusammensein.

Daten und Themen der Sommerkonferenzen 2011 in Caux

Detaillierte Programme für die vier Konferenzen werden im Frühling publiziert. www.caux.ch/2011. Das Programm kann im Büro in Luzern bestellt werden.

3. – 8. Juli 2011: **Verändere dich selbst – Verändere die Welt**

Weiterbildung von und mit Initiativen der Veränderung

10. – 17. Juli 2011: **Caux Forum für Menschliche Sicherheit**

Für all jene, die sich auf allen Ebenen und weltweit für Frieden einsetzen

26. – 31. Juli 2011: **Gemeinsam Vielfalt leben**

Diaspora und Friedensförderung in Europa

2. – 8. August 2011: **Vertrauen und Integrität in der Weltwirtschaft**

Auf der Suche nach Wegen zu einer gerechteren globalen Wirtschaft

Anmeldungen zum “Caux Interns Program” werden bis am 1. Februar entgegengenommen: <www.caux.iof.org/de/node/51873> oder im Büro von IdV in Luzern (Adresse siehe oben). Dies ist eine Möglichkeit für junge Erwachsene, während vier Wochen an den Internationalen Konferenzen in Caux teilzunehmen, im Konferenzbetrieb mitzuhelfen und gleichzeitig an einem Trainingsprogramm teilzunehmen.

IMPRESSUM

Redaktion :

Maya Fiaux
Rue de Lausanne 15
1028 Préverenges.
Tel. 021/803 48 51
maya_fiaux@bluewin.ch

Claire Martin

Ruelle des jardins 8
1166 Perroy
Tel. 021 825 10 39
clairemartin-fiaux@bluewin.ch

Anne-Katherine Fankhauser

Dorfstrasse 58
3365 Seeberg
Tel. 062 968 03 43
a.k.fankhauser@bluewin.ch

Design:

Sylviane Borel, Lausanne

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen
Jean Fiaux, Préverenges
Jacqueline Golay, Lausanne
Astrid Lounici, Basel
Jacqueline Piguët, Vevey
Yolanda Richard, Villeneuve
Véréna Roth, Lausanne

Jahresabonnement:

per Post: CHF 20.-
per E-Mail CHF 10.-
bei A.-K. Fankhauser:
CCP 18-16365-6

Beilagen:

- Nachruf von Ph. Mottu
- und von W. Stauffacher
- Brief des Internationalen Rates

Beiträge zur nächsten Nummer

bitte bis 15. Februar 2011

**Auszüge aus einem Artikel im Internet**

Mottu gründete 1946 zusammen mit seinen Freunden Robert Hahnloser und Erich Peyer das Konferenzzentrum der 'Moralischen Aufrüstung' in Caux (heute Initiativen der Veränderung). Mit seinem Lebenswerk gehört er zu jenen Genfer Persönlichkeiten, deren Wirken weit über die Schweizer Landesgrenze hinaus reichte.

Als studierter Theologe und Politikwissenschaftler der Universitäten Genf und Lausanne war Mottu erschüttert von den Folgen des 2. Weltkriegs (1939-1945). Ab 1943 liess ihn ein Gedanke nicht mehr los: „Wenn die Schweiz von den zerstörerischen Folgen des Krieges verschont bleibt, dann wird es unsere Aufgabe sein, einen Ort zu schaffen, an dem sich Deutsche und Franzosen versöhnen und gemeinsam Frieden schaffen können. Caux wird dieser Ort sein.“

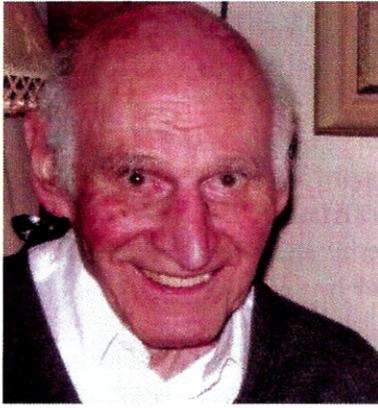
Mit der finanziellen Hilfe von hundert Schweizer Familien kauften Mottu, Hahnloser und Peyer das alte Caux-Palace Hotel. Zwischen 1946-1949 nahmen mehrere Tausend Deutsche und Franzosen an den ersten Konferenzen teil. In diesen Jahren wurde einer der Grundsteine für die französisch-deutsche Aussöhnung gelegt und unter anderem besuchten der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer und der französische Aussenminister Robert Schuman die Konferenzen in Caux.

Mottu machte weltweit unzählige Reisen und er ist Autor von mehreren Büchern. Er schrieb unter anderem: 'L'Occident au défi', 'Révolution politique et révolution de l'homme', 'Regards sur le siècle' und sein Buch „Caux von der Belle Epoque zur Moralischen Aufrüstung“, das auch heute immer noch in der Buchhandlung von Caux erhältlich ist.

Am 11/11/2010 erschien in England in The Times ein Artikel von Mike Smith über Mottu mit einem ausführlichen Bericht über dessen Aktivität während des 2. Weltkrieges, insbesondere über seinen Kontakt mit Gegnern von Hitler und seine Arbeit in der Nachkriegszeit.



Von links: Erich Peyer, Philippe Mottu, Charles Ducommun, W. Imhof (NZZ Korrespondent in Washington) und Robert Hahnloser in Machinac, 1945



WERNER STAUFFACHER, PROFESSOR

6. März 1921 – 28. Oktober 2010

Auszüge aus dem Lebenslauf von Werner Stauffacher, vorgetragen von seinem Sohn Pierre anlässlich des Gedenkgottesdienstes

Werner Stauffacher wurde im sanktgallischen Buchs geboren. Als Schüler am Gymnasium in St. Gallen lernte er die Moralische Aufrüstung kennen, was die ganze Familie nachhaltig prägte. In der Folge nahm er das Literaturstudium an der Universität Genf auf. Dort lernte er seine zukünftige Gattin Lucette kennen. 1947 heirateten sie und wurden Eltern von drei Söhnen: Pierre, Maurice

und Eric. 1953 liess sich die Familie in Lausanne nieder, wo Werner zum Professor für Deutsche Sprache an die Fakultät für Literaturwissenschaft berufen worden war. Kurz vor seiner Pensionierung wurde er zum Dekan und Vizerektor der Universität ernannt.

Die Familienrunde wurde oft bereichert durch Personen verschiedenster Herkunft. Das Paar reiste häufig: Amerika, Russland, Indien, Australien, Neuseeland, Israel, ... nicht zu vergessen China, wo Werner während dreier Monate im Rahmen eines Sabbatjahres unterrichtete.

1986 ging er in Pension und setzte sein literarisches Wirken fort. Er beschränkte sich aber nicht auf Kopfarbeit. Oft sah man ihn kochen oder den Garten pflegen, eine Tätigkeit, die er bis zum Ende seines Lebens beibehalten hat.

Seit einigen Jahren widmete er sich besonders seiner sehbehinderten Frau, die durch einen Oberschenkelhalsbruch zusätzlich in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt war. So behielt Werner seine Rolle als Betreuer bis zum Ende.

Jean Fiaux ergänzt: Werner Stauffacher und seine Gattin fühlten sich sehr verbunden mit Caux, wo sie oft an den internationalen Konferenzen teilnahmen. Werner hat dort mehrmals das Wort ergriffen, und seine grosse Weisheit, seine brillante Intelligenz, sein Humor und sein offener und unabhängiger Geist wurden sehr geschätzt. Ebenfalls von Caux aus wurden solide Freundschaftsbande geknüpft, namentlich auch mit meiner Familie. Diese Freundschaften beschränkten sich nicht etwa auf Schweizer, sondern weiteten sich aus auf Personen aus vielen Ländern der Welt.

In den Neunzigerjahren setzte Werner seine Sprachkenntnisse voll ein, um die deutsche Ausgabe der umfangreichen Biographie über Frank Buchman zu vervollkommen. Später hat er auch die deutsche Übersetzung des Buches von Héléne Guisan «Der unsichtbare Dritte» (La tierce présence) mit viel Einsatz und Sorgfalt als Lektor begleitet.

Durch die Bewegung von Caux eignete er sich auch die Gewohnheit einer regelmässigen Zeit der Stille und Besinnung an, die sein Leben während vieler Jahre bereicherte.

In meiner Studienzeit in Lausanne hatte ich selber oft das Glück, bei Werner und Lucette zu Gast zu sein. Ihr Zuhause war äusserst offen und gastfreundlich. Oft hat sich die kleine Gruppe, die damals im Geiste von Caux zu handeln versuchte und zu der auch Pierre gehörte, dort getroffen. Diese Freundschaft hat übrigens jenen Zeitraum weit überdauert, für mich und meine Frau bis zum heutigen Tag.

Auszüge aus einem Artikel von Peter Utz und Wilfred Schiltknecht, erschienen am 3. November 2010 in der Westschweizer Zeitung «Le Temps».

Professor Werner Stauffacher, ehemaliger Vizerektor der Universität Lausanne, hatte während mehr als drei Jahrzehnten den dortigen Lehrstuhl für moderne deutschsprachige Literatur inne. Mit seinem freundlichen, äusserst offenen Geist trug er entscheidend zur Entwicklung seines Fachgebietes bei und half durch seine vielfältigen, originellen Forschungen mit, dessen Ausstrahlung zu erweitern. Anfänglich dem Sachbereich der Poesie und der helvetischen Literatur des 20. Jahrhunderts zugewandt, widmete er Carl Spitteler, dem ersten Schweizer Literatur-Nobelpreisträger, eine monumentale Biographie, die durch ihre tiefgründige Analyse und scharfe Sichtweise besticht. (...)

Mit gleichwertiger Achtsamkeit für französischsprachige Leser bereicherte er die Neuübersetzung der Werke Gottfrieds durch erläuternde Nachworte. Nicht weniger aber galt sein Interesse zeitgenössischen Autoren; namentlich Max Frisch und seinem Roman «Stiller» widmete er Studien, die zu grundlegenden ethischer Fragestellungen führen können. Auf dem Gebiet der deutschen Literatur sind seine Arbeiten zu Alfred Döblin massgebend, besonders über dessen Roman «Berlin Alexanderplatz». (...)



17. November 2010

An alle Mitglieder des weltweiten Netzwerks von Initiativen der Veränderung (IofC)

"Wenn unsere Fürsprache für das ein oder andere Thema nicht mit unserer Erfahrung übereinstimmt, wie sollen andere dann verstehen, wovon wir sprechen? Wir sollten uns nur für das einsetzen, was unserer Erfahrung entspricht. In jeder Zeit gibt es einen Grundstock an Vorstellungen und Vertrauen in die jeweiligen Nachfolger. Die Mitglieder von MRA [IofC] können dem zukünftigen Abenteuer weiterer Bekanntmachungen mit Freude entgegenblicken. Unser Gewinn wird mehr als eine reine Ergänzung sein, er wird in einer Veränderung der Mentalität bestehen." (Frank Buchman zu seinem Team im Jahr 1949 in Garmisch in Deutschland aus Notizen aus dieser Zeit.)

Liebe Freunde,

wie viele von Ihnen bereits aus dem Bericht über unserer Treffen in Indien im Oktober wissen, startet der Internationale Rat einen konsultativen Prozess, der darauf abzielt, mehr Klarheit und Einigkeit in der Mission und den Werten von IofC zu erzielen. Also kurz gesagt, in der Frage, wer wir sind, woran wir glauben und was wir tun.

Warum brauchen wir diesen Prozess? Einige unter Ihnen haben vielleicht das Gefühl, dass die Mission und die Prinzipien von IofC völlig klar sind. Bei IofC-Versammlungen, Konferenzen und in unserer Kommunikation haben wir allerdings viel Verwirrung und sogar Missklänge wahrgenommen. Die Effektivität der Arbeit von IofC kann nur durch eine klarere Darstellung seiner Mission und Grundsätze gesteigert werden. Und der Begründer dieser Arbeit, der oben zitierte Frank Buchman, der viele beeindruckende Aussagen prägte, wäre der Erste, der uns in der Suche nach neuen Wegen für die Darstellung unserer Werte und unserer Vision unterstützen würde.

Viele der internen Diskussionen über das 'Wesen von IofC' haben sich auf die IofC-Teams konzentriert, die im westlichen Teil der Welt arbeiten. Dort sind religiöser Glaube und ideelle Vorstellungen dem Denken und der Erfahrung der meisten Menschen so fremd geworden, dass die Teams dort nach neuen Wegen suchen mussten, um die Kernbotschaft von IofC auszudrücken. Die dann verwendete, stärker säkular geprägte Sprache führte bei einigen von uns zu der Frage, ob die grundlegenden Lehren von IofC verwässert oder ganz aufgegeben würden. Andere wiederum hatten das Gefühl, dass es trotz des IofC-Grundsatzes, Menschen aller Glaubensrichtungen gegenüber offen zu sein, Widerstand von denjenigen gab, die einer traditionellen, christlich-begründeten Sprache verbunden sind. In manchen Fällen führte dies zu Spaltung und Vertrauensverlust in diesem wertvollen und vertrauensbildenden Netzwerk.

Dieses Problem ist nicht nur für IofC von Bedeutung. Unsere Welt braucht die Fähigkeit, unser aller Anstrengungen über unsere Grenzen und Unterschiede hinweg zu vereinen, äusserst dringend. Wenn wir in unserem Netzwerk, das von grosser Vielfalt geprägt ist, zu einem gemeinsamen Verständnis unseres Ziels und unserer Prinzipien kommen, werden wir vielleicht eine gemeinsame Reise und verändernde Einigkeit erleben, die dann ein Teil unserer Botschaft an die Welt werden können.

Können wir alle diesen Prozess mit einem offenen Geist und einem offenen Herzen starten? "Lasst uns offen sein für noch nie Dagewesenes", so haben wir in unserem Bericht zitiert. Das Ergebnis wird uns möglicherweise alle überraschen! Vielleicht werden wir alle zu einem besseren Verständnis, einer besseren Artikulation und vor allem einer neuen Anwendung unserer Grundwerte kommen. Das wiederum könnte uns alle einen Schritt weiter und gleichzeitig "tiefer" bringen.

Wie bei der Global Assembly (Generalversammlung) im Juli beschlossen, wird das nächste Treffen am 23.-24. Juli 2011 stattfinden, bei dem die Teilnehmer gebeten werden, über die vorgeschlagenen Veränderungen in der Präambel der Vereinsstatuten von lofC International abzustimmen. Diese Präambel (siehe Anhang 3) beschreibt die Grundprinzipien von lofC und stellt somit einen grundlegenden Text für die Bewegung dar. Deshalb sollte jeder, der sich an diesem Überarbeitungsprozess beteiligen möchte, die Möglichkeit haben, dazu beizutragen.

Der beratende Prozess wird aus zwei Phasen bestehen:

1. Von jetzt bis Ende Februar 2011, um klare und tiefgehende Konzepte unserer Mission und unserer Prinzipien zu untersuchen;
2. Von Mitte April bis Ende Mai 2011, um diese in konkrete und beschlossene Dokumente umzuwandeln.

Zwischen diesen zwei Phasen werden ein neu geschaffenes Gremium und eine Beratergruppe mit dem Internationalen Rat (der sich vom 2. bis 7. April 2011 trifft) zusammenarbeiten, um alle eingesandten Rückmeldungen zu bearbeiten und einen Entwurf für eine neue Präambel aufzusetzen, bevor dann Phase 2 der Beratungen beginnt. Nach der zweiten Phase wird es Zeit für eventuellen Klärungsbedarf geben, bevor sich die Global Assembly (Generalversammlung) im Juli treffen wird. Am Ende dieses Briefs findet sich eine detaillierte Darstellung der Roadmap.

Während Phase 1 möchten wir alle, die sich zur Mission und den Prinzipien von lofC Gedanken machen möchten, bitten, sich folgende Fragen zu stellen:

- Was ist lofC?
- Was ist das Wesen von lofC?
- Was sind lofCs Grundwerte und Überzeugungen?
- Wie findet lofC Anwendung in meinem Leben und spiegelt es die Bedürfnisse unserer Gesellschaft wider?

Sobald Sie ein erstes Gefühl dafür haben, "wer wir sind", machen Sie sich bitte Gedanken darüber, worin Sie den Zweck und die Arbeit von lofC im 21. Jahrhundert begründet sehen.

Denken Sie nicht nur allein über diese Fragen nach, sondern suchen Sie auch das Gespräch mit Freunden, von denen Sie wissen oder glauben, dass sie andere Ansichten haben. Treten Sie in einen ehrlichen Dialog mit ihnen, versuchen Sie ihnen wirklich zuzuhören, Vertrauen aufzubauen und Gemeinsamkeiten zu finden. Schicken Sie dann ihre gemeinsam erzielten Schlussfolgerungen an den Ausschuss unter missionreview@iofc.org. Alle Beiträge sind willkommen, aber über solch gemeinsam erarbeitete Beiträge freuen wir uns ganz besonders.

Wir möchten ausserdem alle lofC-Teams und Ausschüsse bitten, in beiden konsultativen Phasen rechtzeitig Termine einzuplanen, um diese Fragen zu besprechen.

Wir werden regelmässig Mitglieder des Netzwerks darum bitten, "Denkanstösse" zu verfassen, die wir auf xChange veröffentlichen werden, um den Denkprozess zu stimulieren.

Wir sollten diesen Prozess aber nicht als rein "internen" Prozess sehen. Ein erneutes Untersuchen und Hinterfragen unserer Mission ist etwas zutiefst "Externes". Dieser Prozess bietet uns als Netzwerk die Gelegenheit, interne Diskussionen abzuschliessen, uns mit einer klaren Mission und einer Reihe an Grundsätzen zu vereinen, unsere Kommunikation wieder einheitlicher und zielgerichteter zu gestalten und dann gemeinsam voller Inspiration und Vertrauen in lofCs globale Bemühungen den nächsten Schritt in die Zukunft zu machen.

Herzliche Grüsse,

Fabiola Benavente (Mexiko), Lorne Braun (Kanada), Chris Breitenberg (USA), Hennie de Pous (Niederlande), Shoufeng Hsu (Taiwan), Antoine Jaulmes (Frankreich), Nombulelo Khanyile (Südafrika), Andrew Lancaster (Australien), Omnia Marzouk (Ägypten/UK), Edward Peters (UK)

Anhang 1: Roadmap

November 2010 – 28. Februar 2011	Phase 1 der Beratung
1. März – 15. April 2011	Arbeitsphase des Ausschusses/der Beratungsgruppe
16. April – 31. Mai 2011	Phase 2 der Beratung
1. Juni – 22. Juli 2011	Eingeplante Phase für weitere Klärung
23.-24. Juli 2011	Entscheidung der Global Assembly

Anhang 2: Struktur des Ausschusses

Ein sechsköpfiger **Ausschuss zur Überprüfung und Klärung der Mission und der Grundwerte** wird die eingesandten Rückmeldungen bearbeiten und grösstenteils die Entwurfsarbeit übernehmen. Der Ausschuss wird eng mit einer **Missions- und Grundwerte-Beratungsgruppe** zusammenarbeiten, die aus allen Mitgliedern des Internationalen Rats sowie aus bis zu 20 weiteren Personen besteht, die die Vielfalt des weltweiten lofC-Netzwerks repräsentieren. Wir werden die Namen der Vertreter beider Gruppen spätestens im Dezember bekanntgeben.

Anhang 3: Präambel der Vereinsstatuten

"Grundlegende Prinzipien und Geschichte der Bewegung"

Initiativen der Veränderung (lofC) ist ein weltweites Netzwerk von Menschen verschiedener Hautfarben, Nationalitäten, Glaubensrichtungen und unterschiedlicher Herkunft, die sich für Veränderung in unserer Gesellschaft, ausgehend von der Grundidee der persönlichen Veränderung im Leben jedes Einzelnen, einsetzen.

lofC vertritt die unveränderlichen Werte der Ehrlichkeit, Reinheit, Uneigennützigkeit und Liebe als praktische Leitlinien für das eigene Verhalten im privaten und öffentlichen Leben.

lofC glaubt, dass es eine göttliche Fügung in der Welt und für alle Menschen gibt.

lofC ermutigt Menschen, dieser Bestimmung nachzugehen, indem sie auf ihre innere Stimme und ihr Gewissen hören und ihr Wissen über Gott sowie unveränderliche moralische Werte zu etwas Zentralem in ihrem Leben machen.

Wenn diese Ideen gelebt werden, verbreiten sie sich immer weiter, von Mensch zu Mensch. Sie haben zur Entstehung der internationalen Bewegung geführt, die seit 1946 internationale Konferenzen in Caux in der Schweiz durchführt und auf allen Kontinenten Initiativen ins Leben ruft, um folgende grundlegende Herausforderungen erfolgreich zu meistern:

- Versöhnung und Heilung von Wunden, wo Konflikt herrscht;
- Bekämpfung der Ursachen von Korruption, Armut und sozialer Ausgrenzung;
- Stärkung der moralischen und geistigen Grundlagen der Demokratie.

Initiativen der Veränderung baut auf der Arbeit von Frank Buchman (1878 - 1961) auf, einem Pfarrer der lutherischen Kirche in Pennsylvania. Die Bewegung war seit 1938 unter dem Namen *Moralische Aufrüstung* (MRA) bekannt. 1932 beschrieb Buchman in Genf die Grundzüge seines Denkens wie folgt:

"Die internationalen Probleme von heute sind im Grunde persönliche Probleme, wie Egoismus und Angst. Man muss sein Leben verändern, wenn Probleme gelöst werden sollen. Frieden in der Welt kann nur durch Frieden im Herzen der Menschen entstehen. Das bewusste, dynamische Erleben des Geistes Gottes ist die Antwort auf regionalen Zwiespalt, wirtschaftliche Depression, Rassenkampf und internationalen Unfrieden."

Später beschrieb er die Rolle von MRA als das Herbeiführen einer "vollständigen Dimension von Veränderung: wirtschaftlicher Veränderung, sozialer Veränderung, nationaler Veränderung, internationaler Veränderung - stets auf der Grundlage von persönlicher Veränderung" (1949). Diese Arbeit würde seiner Meinung nach einen "guten Weg" bieten, "auf dem wir uns alle vereinigen können." Christen, Juden, Hindus, Muslime, Buddhisten und Konfuzianer, sie "alle denken, dass sie Veränderung, wo auch immer sie nötig ist, herbeiführen und gemeinsam auf diesem guten Pfad reisen können" (1948). Damit nahm er indirekt Bezug auf alle grossen Glaubensrichtungen.

Die Mitglieder von *Initiativen der Veränderung - International* erklären, dass sie Obengenanntes einhalten werden und beschliessen folgende Grundregeln:

- *Initiativen der Veränderung - International* diskriminiert niemanden aufgrund seiner Nationalität, seiner Hautfarbe, seines Geschlecht, seiner Religionszugehörigkeit oder seiner politischen Einstellungen;
- Die Bewegung *Initiativen der Veränderung* ist unabhängig von jeglichen politischen oder wirtschaftlichen Behörden, Institutionen oder Organisationen. Die Mitglieder von *Initiativen der Veränderung - International* werden unter Einhaltung der Gesetze ihres Landes ihre Unabhängigkeit bewahren und den grundlegenden Werten und Prinzipien der Bewegung entsprechend handeln;
- *Initiativen der Veränderung* ist eine freiwillige Bewegung, die aus keinerlei Profitgründen betrieben wird;
- In jedem Land kann es nur ein Mitglied von *Initiativen der Veränderung - International* geben. Die Mitglieder sind nationale Organisationen. Sollten diese aus irgendwelchen Gründen nicht bestehen können, können andere Zusammenschlüsse oder Einzelpersonen zu "verbündeten Organisationen" werden;
- Die Bewegung *Initiativen der Veränderung*, die durch den Internationalen Rat und *Initiativen der Veränderung - International* vertreten wird und Einzelpersonen und Vereinigungen einschliesst, die mit lofC durch Aktionen verbunden sind, besteht weltweit. Alle Mitglieder der Vereinigung haben den gleichen Status und teilen sowohl die Verantwortung also auch die Pflichten der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung.